Sehen und Erkennen - Licht und Dunkelheit 2 – Im Dom

In der Ferne funkelte auf dem Hauptaltar ein großes Dreieck von Kerzenlichtern, K. hätte nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er sie schon früher gesehen hatte. Vielleicht waren sie erst jetzt angezündet worden. Die Kirchendiener sind berufsmäßige Schleicher, man bemerkt sie nicht. Als sich K. zufällig umdrehte, sah er nicht weit hinter
5 sich eine hohe, starke, an einer Säule befestigte Kerze gleichfalls brennen. So schön das war, zur Beleuchtung der Altarbilder, die meistens in der Finsternis der Seitenaltäre hingen, war das gänzlich unzureichend, es vermehrte vielmehr die Finsternis. Es war vom Italiener ebenso vernünftig als unhöflich gehandelt, daß er nicht gekommen war, es wäre nichts zu sehen gewesen, man hätte sich damit begnügen müssen, mit K.s
10 elektrischer Taschenlampe einige Bilder zollweise abzusuchen. Um zu versuchen, was man davon erwarten könnte, ging K. zu einer nahen Seitenkapelle, stieg ein paar Stufen bis zu einer niedrigen Marmorbrüstung und, über sie vorgebeugt, beleuchtete er mit der Lampe das Altarbild. Störend schwebte das ewige Licht davor. Das erste, was
15 K. sah und zum Teil erriet, war ein großer, gepanzerter Ritter, der am äußersten Rande des Bildes dargestellt war. Er stützte sich auf sein Schwert, das er in den kahlen Boden vor sich - nur einige Grashalme kamen hie und da hervor - gestoßen hatte. Er schien aufmerksam einen Vorgang zu beobachten, der sich vor ihm abspielte. Es war erstaunlich, daß er so stehenblieb und sich nicht näherte. Vielleicht war er dazu bestimmt, Wache zu stehen. K., der schon lange keine Bilder gesehen hatte,
20 betrachtete den Ritter längere Zeit, obwohl er immerfort mit den Augen zwinkern mußte, da er das grüne Licht der Lampe nicht vertrug. Als er dann das Licht über den übrigen Teil des Bildes streichen ließ, fand er eine Grablegung Christi in gewöhnlicher Auffassung, es war übrigens ein neueres Bild. Er steckte die Lampe ein und kehrte wieder zu seinem Platz zurück.

[...]

25 Der Geistliche - ein Geistlicher war es zweifellos, ein junger Mann mit glattem, dunklem Gesicht - ging offenbar nur hinauf, um die Lampe zu löschen, die irrtümlich angezündet worden war.
Es war aber nicht so, der Geistliche prüfte vielmehr das Licht und schraubte es noch ein wenig auf, dann drehte er sich langsam der Brüstung zu, die er vorn an der kantigen
30 Einfassung mit beiden Händen erfaßte. So stand er eine Zeitlang und blickte, ohne den Kopf zu rühren, umher. K. war ein großes Stück zurückgewichen und lehnte mit den Ellbogen an der vordersten Kirchenbank. Mit unsicheren Augen sah er irgendwo, ohne den Ort genau zu bestimmen, den Kirchendiener, mit krummem Rücken, friedlich, wie nach beendeter Aufgabe, sich zusammenkauern. Was für eine Stille herrschte jetzt im
35 Dom! Aber K. mußte sie stören, er hatte nicht die Absicht, hierzubleiben; wenn es die Pflicht des Geistlichen war, zu einer bestimmten Stunde, ohne Rücksicht auf die Umstände, zu predigen, so mochte er es tun, es würde auch ohne K.s Beistand gelingen, ebenso wie die Anwesenheit K.s die Wirkung gewiß nicht steigern würde.
Langsam setzte sich also K. in Gang, tastete sich auf den Fußspitzen an der Bank hin,
40 kam dann in den breiten Hauptweg und ging dort ganz ungestört, nur daß der steinerne Boden unter dem leisesten Schritt erklang und die Wölbungen schwach, aber ununterbrochen, in vielfachem, gesetzmäßigem Fortschreiten davon widerhallten. K. fühlte sich ein wenig verlassen, als er dort, vom Geistlichen vielleicht beobachtet, zwischen den leeren Bänken allein hindurchging, auch schien ihm die Größe des Doms
45 gerade an der Grenze des für Menschen noch Erträglichen zu liegen. Als er zu seinem früheren Platz kam, haschte er förmlich, ohne weiteren Aufenthalt, nach dem dort liegengelassenen Album und nahm es an sich. Fast hatte er schon das Gebiet der Bänke verlassen und näherte sich dem freien Raum, der zwischen ihnen und dem Ausgang lag, als er zum erstenmal die Stimme des Geistlichen hörte. Eine mächtige,
50 geübte Stimme. Wie durchdrang sie den zu ihrer Aufnahme bereiten Dom! Es war aber nicht die Gemeinde, die der Geistliche anrief, es war ganz eindeutig, und es gab keine Ausflüchte, er rief: »Josef K.!«

K. stockte und sah vor sich auf den Boden. Vorläufig war er noch frei, er konnte noch weitergehen und durch eine der drei kleinen, dunklen Holztüren, die nicht weit vor ihm

waren, sich davonmachen. Es würde eben bedeuten, daß er nicht verstanden hatte,
55 oder daß er zwar verstanden hatte, sich aber darum nicht kümmern wollte. Falls er sich
aber umdrehte, war er festgehalten, denn dann hatte er das Geständnis gemacht, daß
er gut verstanden hatte, daß er wirklich der Angerufene war und daß er auch folgen
wollte. Hätte der Geistliche nochmals gerufen, wäre K. gewiß fortgegangen, aber da
60 alles still blieb, solange K. auch wartete, drehte er doch ein wenig den Kopf, denn er
wollte sehen, was der Geistliche jetzt mache. Er stand ruhig auf der Kanzel wie früher,
es war aber deutlich zu sehen, daß er K.s Kopfwendung bemerkt hatte. Es wäre ein
kindliches Versteckenspiel gewesen, wenn sich jetzt K. nicht vollständig umgedreht
hätte. Er tat es und wurde vom Geistlichen durch ein Winken des Fingers näher
gerufen. Da jetzt alles offen geschehen konnte, lief er - er tat es auch aus Neugierde
65 und um die Angelegenheit abzukürzen - mit langen, fliegenden Schritten der Kanzel
entgegen. Bei den ersten Bänken machte er halt, aber dem Geistlichen schien die
Entfernung noch zu groß, er streckte die Hand aus und zeigte mit dem scharf
gesenkten Zeigefinger auf eine Stelle knapp vor der Kanzel. K. folgte auch darin, er
mußte auf diesem Platz den Kopf schon weit zurückbeugen, um den Geistlichen noch
70 zu sehen.

[...]

Der Geistliche neigte den Kopf zur Brüstung, jetzt erst schien die Überdachung der
Kanzel ihn niederzudrücken. Was für ein Unwetter mochte draußen sein? Das war kein
trüber Tag mehr, das war schon tiefe Nacht. Keine Glasmalerei der großen Fenster war
imstande, die dunkle Wand auch nur mit einem Schimmer zu unterbrechen. Und gerade
75 jetzt begann der Kirchendiener, die Kerzen auf dem Hauptaltar, eine nach der anderen,
auszulöschen. »Bist du mir böse?« fragte K. den Geistlichen. »Du weißt vielleicht nicht,
was für einem Gericht du dienst.« Er bekam keine Antwort. »Es sind doch nur meine
Erfahrungen«, sagte K. Oben blieb es noch immer still. »Ich wollte dich nicht
beleidigen«, sagte K. Da schrie der Geistliche zu K. hinunter: »Siehst du denn nicht
80 zwei Schritte weit?« Es war im Zorn geschrien, aber gleichzeitig wie von einem, der
jemanden fallen sieht und, weil er selbst erschrocken ist, unvorsichtig, ohne Willen
schreit.

Nun schwiegen beide lange. Gewiß konnte der Geistliche in dem Dunkel, das unten
herrschte, K. nicht genau erkennen, während K. den Geistlichen im Licht der kleinen
85 Lampe deutlich sah. Warum kam der Geistliche nicht herunter? Eine Predigt hatte er ja
nicht gehalten, sondern K. nur einige Mitteilungen gemacht, die ihm, wenn er sie genau
beachtete, wahrscheinlich mehr schaden als nützen würden. Wohl aber schien K. die
gute Absicht des Geistlichen zweifellos zu sein, es war nicht unmöglich, daß er sich mit
ihm, wenn er herunterkäme, einigen würde, es war nicht unmöglich, daß er von ihm
90 einen entscheidenden und annehmbaren Rat bekäme, der ihm zum Beispiel zeigen
würde, nicht etwa wie der Prozeß zu beeinflussen war, sondern wie man aus dem
Prozeß ausbrechen, wie man ihn umgehen, wie man außerhalb des Prozesses leben
könnte. Diese Möglichkeit mußte bestehen, K. hatte in der letzten Zeit öfters an sie
gedacht. Wußte aber der Geistliche eine solche Möglichkeit, würde er sie vielleicht,
95 wenn man ihn darum bat, verraten, obwohl er selbst zum Gerichte gehörte und obwohl
er, als K. das Gericht angegriffen hatte, sein sanftes Wesen unterdrückt und K. sogar
angeschrien hatte.

[...]

Er wird kindisch, und da er in dem jahrelangen Studium des Türhüters auch die Flöhe in
seinem Pelzkragen erkannt hat, bittet er auch die Flöhe, ihm zu helfen und den
100 Türhüter umzustimmen. Schließlich wird sein Augenlicht schwach, und er weiß nicht, ob
es um ihn wirklich dunkler wird oder ob ihn nur die Augen täuschen. Wohl aber erkennt
er jetzt im Dunkel einen Glanz, der unverlöschlich aus der Türe des Gesetzes bricht.
Nun lebt er nicht mehr lange.

(Seite 216ff)